

Kritisch - Exegetisches.

Zu Sophokles.

Aj. 976: βοῶντος ἄτης τῆσδ' ἐπίσκοπον μέλος.

Mit vollem Recht hat Nauck die Lesart ἐπίσκοπον als fehlerhaft bezeichnet. Der Vers ist meines Erachtens so herzustellen:

βοῶντος ἄτης τῆσδε πιστὸν ὄν μέλος.

Der Chör, dem diese Aeussung zugehört, vermuthet nämlich, der ankommende Teukros habe unterwegs die Ajas-Leiche gefunden und darum sagt er: Ich glaube die Stimme des Teukros zu hören, der ein Klagelied anstimmt, welches ein Beweis des vor-handenen Uebels ist.

Das substantivirte Neutrum des Adjectivi πιστός wird bekanntlich nicht selten in der Bedeutung von Bürgschaft, Beweis etc. gebraucht. Vergl. Soph. Troch. 398 ἦ καὶ τὸ πιστὸν τῆς ἀληθείας νεμεῖς; Eur. Or. 245 τὸ πιστὸν τότε λόγων ἐμῶν δέχου. Phoen. 275 τὰ πίστι' ἐμμανῶ τοῦ θράσους παρεξομαι.

Ebds. 1020: δούλος λόγοισιν ἀντ' ἔλευθέρου φανείς.

Anstatt des auf keine Weise zu rechtfertigenden λόγοισιν möchte ich δόμοισιν vermuthen.

O. C. 92—93: κέρδη μὲν οἰκήσαντα τοῖς δεδεγμένοις
ἄτην δὲ τοῖς πέμψασιν, οἳ μ' ἀπήλασαν.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass durch die Aenderung des μὲν οἰκήσαντα in μενοιήσαντα die Hand des Dichters getroffen wird. Der vollkommen angemessene Sinn, den unsere Stelle mit dieser Emendation erhält, ist einleuchtend. Vergl. Hom. Il. XI, 532 κακὰ δὲ Τρώεσσι μενοίνα. Pind. Nem. 11, 45 ἔργα τε πολλὰ μενοιῶντες.

Das bei Homer sehr gebräuchliche Verbum μενοιῶν kommt auch bei den attischen Dichtern vor: Soph. Aj. 341 τί ποτε μενοιῶ; Eur. Cycl. 447; Ar. Vesp. 1080.

Ebds. 243: πατρὸς ὑπὲρ τοῦ μόνου ἄντομαι.

Man sucht gewöhnlich diesen störenden Vers dadurch zu emendiren, dass man statt des bedenklichen μόνου ein daktylisches Wort substituirt, damit der Vers den nachfolgenden gemäss ein daktylischer Tetrameter sei. Mir scheint er vielmehr so erledigt werden zu müssen, dass sein Metrum mit dem des vorhergehenden Verses übereinstimme. Ich glaube nämlich, dass das Verbum ἄντομαι, da es in diesem Liede schon ohnehin zweimal vorkommt und sich hier als ein aus dem Anfang des nächsten Verses entnommenes und willkürlich hinzugezogenes Wort betrachten lässt, an unserer Stelle zu tilgen ist. Was aber das dem Sinne nach schwerlich zulässige μόνου anbelangt, so ist es wenn man die Lesart der Vulgata (τοῦ μόνου) mit der des Triklinios (τοῦμοῦ) vergleicht, nicht zu verkennen, dass jene aus dieser in Folge der Verdoppelung des letzten Buchstabenpaares (TOVMONOV aus TOVMOVOY) hervorgegangen ist. Diese nun schlechterdings ältere, aber dem Metrum nicht genügende Lesung scheint auf τοῦδ' ἐμοῦ hinzuweisen, so dass dieser Vers ursprünglich vielleicht so gelautet hat:

πατρὸς ὑπὲρ τοῦδ' ἐμοῦ.

Ebds. 1380—1: τοιγὰρ τὸ σὸν θάκημα καὶ τοὺς σοὺς θρόνους
κρατοῦσιν

Statt des anstössigen κρατοῦσιν ist vermuthlich κρανοῦσιν zu lesen.

O. R. 579: ἄρχεις δ' ἐκείνη ταῦτ' ἄ γῆς ἴσον νέμων;

Indem ich das unstatthafte γῆς für eine Glosse halte, möchte ich γῆς ἴσον in καὶ ἴσου umändern.

Ebds. 1070: ταύτην δ' ἔατε πλουσίῳ χαίρειν γένει.

Am Verbum χαίρειν nimmt Nauck Anstoss und schreibt dafür χλιδᾶν. Es ist aber wohl wahrscheinlicher, dass die handschriftliche Lesart aus ΧΑΙΕΙΝ entstanden ist.

Bonn.

W. Subkow.